



Lateinamerika stark von Corona betroffen – die Lage verschärft sich zunehmend

Während in der Schweiz die Ausbreitung des Coronavirus vor der zweiten Welle zumindest zeitweise unter Kontrolle war, vermelden viele Länder Lateinamerikas seit Beginn der Pandemie konstant hohe Corona-Infektionen und Todesfälle.

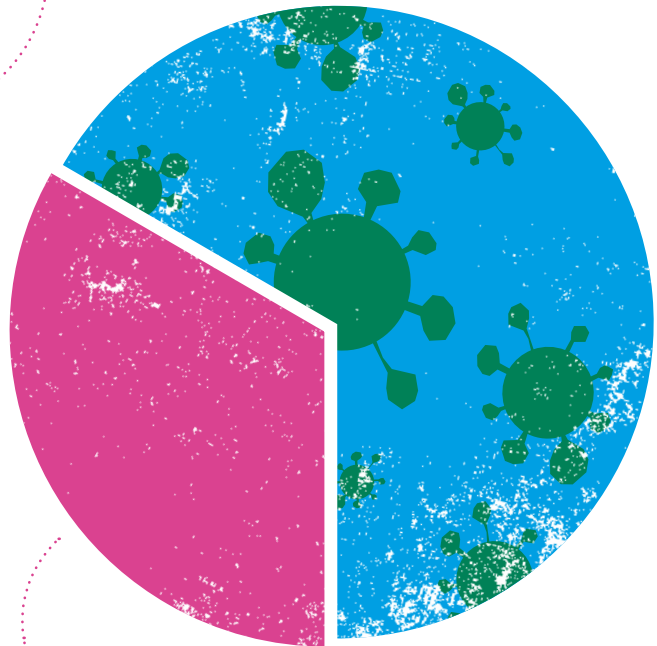
Die Zahlen sprechen für sich: In Lateinamerika leben acht Prozent der Weltbevölkerung, die Region verzeichnet aber ein Drittel der Infektionen und Todesfälle weltweit (Quelle: Tagesanzeiger, Stand Ende September). Viele Regierungen sind ratlos. Weder die verordnete Ausgangssperre noch Hygiene- und Abstandsregeln vermochten die Fallzahlen nachhaltig zu bremsen. Kommt dazu, dass Beschäftigte aus dem informellen Jobsektor ohne Arbeitsvertrag und -versicherung unter existenziellen Nöten leiden. Wer nicht arbeiten kann, hat nichts zu essen. So wurden vielerorts die monatelangen Ausgangssperren aufgehoben und man harret nun der Dinge, die da kommen. Die Aussichten sind düster: Über Jahrzehnte erzielte Fortschritte in der Armutsbekämpfung werden durch die Auswirkungen der Pandemie zunichte gemacht (Quelle: Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik, CEPAL).

Gleichzeitig sind in den meisten Ländern die Gesundheitssysteme für eine Pandemie dieses Ausmasses nicht gerüstet. Es fehlt an Schutzausrüstungen, Beatmungsgeräten und am Wissen im Umgang mit dem Virus. Hier setzt das im April lancierte Nothilfeprojekt von Vivamos Mejor in Guatemala an. Im Fokus steht dabei der Schutz und die Ausrüstung des lokalen Gesundheitspersonals sowie die Sensibilisierung der Bevölkerung des ganzen Departements Sololá mit knapp 500'000 EinwohnerInnen.

Auch die bestehenden Projekte passen wir laufend den aktuellen Herausforderungen an. Dabei ist viel Kreativität gefragt. So vermittelt der Ausbilder für Mechaniker im Programm «Brücken ins Berufsleben» in Kolumbien sein Wissen per Videos und Whatsapp an seine Schützlinge. In Brasilien informiert ein neu lanciertes Web-radio Bauernfamilien über nachhaltige Anbautechniken und Hygienemassnahmen. Lesen Sie mehr dazu auf den folgenden Seiten.

8%

DER WELTBEVÖLKERUNG LEBT
IN LATEINAMERIKA



1/3

ALLER CORONA-INFEKTIONEN
UND TODESFÄLLE WELTWEIT
BETREFFEN LATEINAMERIKA

Quelle: Tagesanzeiger, Stand Ende September

BRASILIEN: MIT WEBRADIO AUF AUSGANGSSPERRE REAGIERT



In Brasilien sind urbane und ländliche Gebiete unterschiedlich stark von der Pandemie betroffen. Die Restriktionen für die Bevölkerung galten jedoch landesweit. Dank einem Webradio blieb unsere Partnerorganisation mit den Bauernfamilien in Kontakt. Gleichzeitig laufen Vorbereitungen zum Ausstieg von Vivamos Mejor aus Brasilien.

Während urbane Gebiete in Brasilien von der Pandemie stark betroffen sind, blieben unsere ruralen Projektgemeinden bis jetzt von grossen Virus-Ausbrüchen verschont. Trotzdem haben die staatlichen Restriktionen die Projektarbeit und die Erwerbstätigkeit der Bevölkerung stark beeinträchtigt. Unsere Partnerorganisation blieb per Telefon und Whatsapp

mit den Kleinbauernfamilien in Kontakt und sensibilisierte sie mittels Webradio und Videos für nachhaltigen Anbautechniken und Hygienemassnahmen zum Schutz vor Covid-19.

Noch vor der Coronakrise fiel der Entscheid, welcher im aktuellen Kontext widersprüchlich klingen mag: Vivamos Mejor zieht sich auf Ende 2020 aus Brasilien zurück. Die Gründe dafür sind vielfältig. Einerseits wurden wichtige Ziele wie die Verbesserung der Wasserverfügbarkeit, die Stärkung lokaler Bauern-Wochenmärkte und die Sensibilisierung der lokalen Behörden erreicht. Angestossene Prozesse laufen heute ohne unsere Hilfe weiter. Andererseits können wir wegen der schieren Grösse des Landes mit unseren verfügbaren Ressourcen leider eine zu wenig breite Wirkung erzielen. Lange Anfahrtswege, riesige Distanzen und die unterschiedliche Sprache machen es schwierig, Synergien mit unseren anderen Projektländern zu realisieren. Zudem ist unser Partner methodisch gestärkt und finanziell in der Lage, seine Arbeit ohne unsere Unterstützung weiterzuführen.

Aus diesen Gründen können wir einen verantwortungsvollen Ausstieg aus Brasilien gutheissen. Erfahren Sie mehr zu unseren Motiven und den erreichten Resultaten in Brasilien unter:

www.vivamosmejor.ch/ausstieg-brasilien



GUATEMALA: NOTHILFPROJEKT IN DER ZWEITEN PHASE

Während die Neuinfektionen in Guatemala auf nationaler Ebene leicht zurückgingen, sind sie im Departement Sololá nach den Lockerungen der Ausgangsbeschränkungen sprunghaft angestiegen. Das Gesundheitssystem ist überlastet und die Regionalspitäler erhalten keine Unterstützung der Regierung. Darum haben wir unser Nothilfeprojekt verlängert.

Im Fokus des Projekts steht der Schutz des lokalen Gesundheitspersonals und die Sensibilisierung der Bevölkerung im Departement Sololá mit knapp 500'000 EinwohnerInnen.

Was wir in der ersten Projektphase erreichen konnten:

- In 45 Workshops informierten und sensibilisierten wir insgesamt 1'488 Personen aus dem Gesundheitswesen und den Gemeinden.
- Insgesamt verteilten wir 50'000 Flugblätter, 5'000 Plakate und 110 Stellwände als Aufklärungsmaterial.
- 11 Distrikte wurden mit einer Lautsprecheranlage ausgestattet.
- 33 Sauerstoffgeräte sowie Thermometer, Oximeter, mobile Tische und Stühle lieferten wir an 11 Gesundheitszentren.
- 1'125 Sets an Schutzmaterial wurden an die 11 Gesundheitszentren verteilt und deren 357 Mitarbeitende im sachgerechten Gebrauch geschult.

In der zweiten Phase statten wir das Regionalspital in Sololá mit Notfallbetten sowie Schutz- und Analysematerial aus.

Zu Beginn der Pandemie waren Flexibilität und schnelles Handeln gefragt, um die Gesundheitsbehörden zu stärken und einen Zusammenbruch des Systems zu verhindern. Das ist uns mit dem Nothilfeprojekt gelungen. Um das öffentliche Gesundheitssystem dauerhaft zu verbessern, sind aber weitere Akteure wie beispielsweise der Staat gefragt. Wir behalten die Situation natürlich im Auge, um die Pandemie gegebenenfalls mit gezielten Aktionen einzudämmen.

KOLUMBIEN: BERUFS- BILDUNGSKURSE WEITERHIN ÜBER ONLINE-KANÄLE

In Kolumbien bleibt die Situation angespannt. Trotz Aufhebung der Ausgangssperre ist Vorsicht geboten. Darum finden die Berufsbildungskurse weiterhin online statt. Eine Herausforderung für die Ausbilder, welche der Krise aber auch positive Aspekte abgewinnen können.

Eduardo Franco Arcila steht in seiner Werkstatt und erklärt, wie man die Federung eines Motorrads demontiert. Eigentlich «Courant normal» für den Verantwortlichen der Ausbildung für angehende Mechaniker. Einziger Unterschied: Er filmt sich bei seinen Ausführungen selber und teilt die Videos anschliessend mit den Kursteilnehmern. So wird sichergestellt, dass die Jugendlichen nicht untätig zu Hause sitzen müssen und für die schwierige Zeit nach der Ausgangssperre gerüstet sind.

Neben der Produktion von Lernvideos sind die Lehrer auch via Videokonferenzen in ständigem Austausch mit ihren Schützlingen. Das ist wichtig für die psychosoziale Unterstützung fragiler junger Erwachsener und eine besondere Herausforderung für die Psychologin Irina Ariza:

«Ich musste meine Arbeitsprozesse hinterfragen, mir Wissen zu neuen Technologien aneignen und konnte so auch viel verbessern. Ich denke, auch die Jugendlichen sind an den Herausforderungen gewachsen und haben viel über sich selber gelernt.»

Einen kurzen Einblick in die Mechaniker- und weitere Online-Berufskurse finden Sie in einem Video unter: www.vivamosmejor.ch/online-ausbildung

Impressum

Text: Vivamos Mejor
Grafik: Martina Meier
Fotos: Vivamos Mejor
Druck: Der Druck wurde ermöglicht durch die Credit Suisse AG
Auflage: 2000 Stück

Anschrift

Vivamos Mejor
Thunstrasse 17, CH-3005 Bern
Geschäftsstelle Zürich,
Ausstellungsstrasse 41,
8005 Zürich

Inside Vivamos Mejor: Ein Blick hinter die Kulissen

Unser Projektleiter Jan Weber lebte knapp fünf Jahre in Lateinamerika. Dabei hat er sich nicht nur in den lateinamerikanischen Lifestyle verliebt. Seit 2017 kümmert sich Jan um die Leitung und Umsetzung unserer Projekte in Kolumbien sowie um das Thema Wirkungsmessung.



Dein Herz hat schon für Lateinamerika geschlagen, bevor du zu Vivamos Mejor gestossen bist. Erzähl uns warum!

Kennen und lieben gelernt habe ich den Kontinent auf verschiedenen Reisen. In Peru bin ich dann länger geblieben als geplant, nachdem ich meine jetzige Frau getroffen hatte. Wir haben gut vier Jahre in der Hauptstadt Lima gelebt, bevor wir nach Bern gezogen sind.

Du bist also bestens vertraut mit den lokalen Gepflogenheiten, profitierst du davon auch bei deiner täglichen Arbeit?

Ja klar! Es hilft ungemein, wenn man sich in die Leute vor Ort hineinversetzen kann und zwischenmenschliche Feinheiten versteht. Das sind manchmal ganz alltägliche Dinge. Wenn ich zum Beispiel auf eine Email keine Antwort kriege, hake ich via Whatsapp nach und bekomme umgehend eine Sprachnachricht mit den gewünschten Informationen. Ein absolutes No-Go im Geschäftsalltag in der Schweiz, aber völlig normal in Lateinamerika.

In Peru hast du auch für ein Hilfswerk gearbeitet. Was beinhaltete damals deine Arbeit und wie unterscheidet sie sich zu deinem heutigen Job bei Vivamos Mejor?

In einem Armenviertel von Lima und im umliegenden Hochland habe ich ein Trinkwasserprojekt geleitet und war so sehr nahe an der Basis. Heute entwickle ich zusammen mit unseren lokalen Partnern Projekte und begleite diese aus der Schweiz. Obwohl ich während Projektreisen vor Ort im Feld bin, ist es insgesamt mehr konzeptionelle Arbeit als früher.

Du betreust momentan unter anderem unsere neue Wirkungsstudie in Kolumbien. Konnten die geplanten Aktivitäten im Kontext der Pandemie überhaupt umgesetzt werden?

Natürlich mussten wir aufgrund der nationalen Ausgangssperre umplanen. Gewisse Daten für die Studie konnten wir via Telefon erheben. Andere Aktivitäten, wie die geplante Zwischenevaluation, haben wir zum Schutz der Projektteilnehmenden auf Ende Jahr verschoben. Erste Analysen zeigen aber bereits jetzt ermutigende Resultate: Die Jugendlichen der Testgruppe mit *psychosozialer Begleitung* und *Soft Skills Training* schaffen ihren Berufsabschluss öfter als solche ohne diese Zusatzbetreuung. Dies ist ein erster Hinweis auf die Relevanz unserer Projekte.

Dein Biologiestudium hilft dir bei dieser Arbeit aber nicht sonderlich, oder doch?

Der Eindruck täuscht. Viele Prinzipien der Wirkungsmessung in der Entwicklungszusammenarbeit werden in der naturwissenschaftlichen Forschung schon länger angewandt. Auch das statistische Wissen aus meinem Studium kommt mir beim wissenschaftlichen Arbeiten sehr zugute. Man muss da methodisch schon sehr sattefest sein, um fundierte Aussagen machen zu können. Inhaltlich konnte ich mir viel Wissen on-the-job oder auch durch den CAS-Lehrgang «Development and Cooperation» an der ETH aneignen.

Eine ganz andere Frage zum Schluss: Springst du heute noch in die Aare?

Gute Frage. Von Frühling bis Herbst schwimme ich fast täglich im Fluss. Meine Wohlfühlzone befindet sich momentan noch bei 12 Grad. Leider muss man fürs Winterschwimmen jedes Jahr von vorne anfangen mit der Eingewöhnung.

Neue Adresse der Geschäftsstelle

Aus Platzgründen hat die Geschäftsstelle in Zürich Anfang September ein neues Büro an der Ausstellungsstrasse 41 in 8005 Zürich bezogen. Der Hauptsitz der Stiftung verbleibt weiterhin in Bern. Möchten Sie einen Blick in

unser neues Büro werfen und unser Team kennenlernen? Wir laden Sie herzlich auf einen Kaffee ein, gerne mit Voranmeldung via: info@vivamosmejor.ch. Wir freuen uns über Ihren Besuch!

40 Jahre Vivamos Mejor

1981 gründete ein Schweizer Arzt die Stiftung Vivamos Mejor. Nächstes Jahr ist es also soweit: Wir feiern unser 40-jähriges Jubiläum! Auf einen grossen Anlass werden wir wohl aufgrund

der aktuellen Entwicklungen verzichten müssen. Dafür sind verschiedene Rückblicke auf 40 Jahre «Bessere Lebensbedingungen in Lateinamerika» geplant. Lassen Sie sich überraschen!